

Kick für die berufliche Zukunft

Leonardo-Cup am 11.7. in der La Ola-Soccerwelt in Neugraben: Fußballturnier für Auszubildende mit Fernweh

Acht Mannschaften mit je fünf Spielerinnen und Spielern haben sich am 11. Juli in der La Ola-Soccerwelt des ehemaligen St. Pauli-Profis Carsten Pröpper in Neugraben getroffen, um sich im Rahmen des Leonardo-Cups zu messen. Anmelden konnten sich Jugendliche, die in Ausbildung sind, in einer SGB II- oder Hartz-IV-Maßnahme oder ein Berufsvorbereitungsjahr absolvieren. Im Vordergrund standen nicht die Siege, sondern der Spaß und die Information über das Förderprogramm „Leonardo da Vinci“ der Europäischen Union, das Auslandspraktika in Europa ermöglicht. Das Turnier, veranstaltet vom Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung, war zugleich ein Dankeschön an die Handels- und Gewerbeschulen sowie die rund 600 Betriebe im Netzwerk des LEB. Dank einiger Spender gab es Getränke von Fritz Kola, Bücher, Süßigkeiten und Freiminuten im Internetcafé Gamespot zu gewinnen. DJane Rakatze und DJ -AC- feuerten die Teams mit elektronischen Sounds an. Finanziell gefördert wurde das Turnier von der Mobilitätsagentur Hamburg und der Lawaetz-Stiftung.

Die schnellen, zehnminütigen Spiele waren eine sportliche Herausforderung. Acht gemischte Mannschaften traten gegeneinander an, auf zwei Spielfeldern ging es non-stop rund. Mit sportlichem Ehrgeiz trugen die Jugendlichen den Wettkampf aus. Am Ende standen die Sieger fest: die Hamburg-Süd Kickers - Maler-Azubis vom Rosenhof - führten mit einem Punkt vor dem Team G1TAI von der Gewerbeschule G1 in Bergedorf. Es folgten die AntiSportler, eine weitere Mannschaft von der G1, auf Platz drei. Aber auch die ande-

ren Mannschaften - Konsum (zusammengefasst aus Einzelmeldungen), Horner SV (Straßenfußballer, kein Verein), Rosenhof, Der Mix macht's (Einzelmeldungen) und DRP Bergedorf, mit deutschen, russischen und polnischen Jugendlichen aus der BB Bergedorf - wurden mit attraktiven Preisen belohnt. Auch ein Fairness-Pokal wurde verliehen.

Benannt war das Turnier nach dem Förderprogramm „Leonardo da Vinci“ der Europäischen Union. Dieses ermöglicht jedes Jahr Praktika



Die Jugendlichen führten das Turnier mit großem sportlichen Ehrgeiz. Sieger waren die Hamburg-Süd Kickers (rechts). Horst Tietjens, Leiter des Bereichs Berufliche Bildung des LEB, beim Turnier eingesetzt als Schiedsrichter, überreichte die Pokale zusammen mit Mit-Organisator Armin Grambart-Mertens.



von Auszubildenden und Berufstätigen in Europa. An einem Info-Stand konnten sich die Jugendlichen am Rande des Turniers über Möglichkeiten informieren, im Rahmen eines Auslandspraktikums andere Kulturen kennen zu lernen und Berufserfahrung zu sammeln.

Junge Leute, die diese Chance wahrnehmen, erhöhen oftmals nicht nur ihre Attraktivität für den Arbeitsmarkt, sondern finden im Ausland längerfristig ihre berufliche Heimat. „Zurzeit sind Spanien sowie

England und Irland die Favoriten in Sachen Auslandspraktika“, berichtet Frauke Meyer von Arbeit und Leben. „Wegen der Sprache.“ Allerdings fürchten sich die meisten jungen Leute ihrer Erfahrung nach nicht vor der fremden Sprache. Im betrieblichen Alltag verständige man sich relativ schnell.

Ziel des Turniers war es, das Programm „Leonardo da Vinci“ bekannter zu machen, ähnlich wie das Schwester-Programm Erasmus.

Fortsetzung auf Seite 2

Inhalt

Elternwerkstatt

Im Oktober 2004 fand die „Elternwerkstatt“ im Rahmen der integrierten Kinder- und Familienhilfen in Bergedorf zum ersten Mal statt, inzwischen läuft sie zum sechsten Mal! Das Erfolgsgeheimnis des Lernprogramms, das auf einem Konzept der AWO basiert: der praktische Alltagsbezug und der konkrete Nutzen für die Mütter und Väter - **mehr auf Seite 3**

Homehaus

Der über mehrere Jahre gewachsene Kontakt zu der Stiftung *Unternehmer helfen Kindern* hat dazu geführt, dass die Kinder und Jugendlichen aus dem ehemaligen Kinderhaus Zollenspieker, heute: Spadenland, nun in ein speziell für die pädagogischen Bedürfnisse konzipiertes, neu gebautes Haus einziehen können! - **mehr auf Seite 4**

Kurzfilm: „Am Rad drehen“

Workshop mit Auszubildenden Fahrradmonteuren in Zusammenarbeit mit der KurzFilmAgentur Hamburg e.V.

Der Kurzfilm „Am Rad drehen“, der in einem Workshop entstanden ist, den Auszubildende aus der BB Süd-West mit der KurzFilmAgentur Hamburg e.V. realisiert haben, soll das Thema Fahrradfahren stärker ins öffentliche Bewusstsein bringen. Eingebettet ist dies in die neue Radverkehrsstrategie für Hamburg.

Noch steht Hamburg in Bezug auf den Verkehrsanteil von Fahrrädern im Städtevergleich mit sieben Prozent an letzter Stelle. Das soll sich ändern: Eine neue Radverkehrsstrategie

formuliert das Ziel, den Anteil des Radverkehrs am Verkehrsaufkommen der Stadt bis 2015 zu verdoppeln. Ein Bündel von Maßnahmen gehört dazu - vom Radwegbau

bis zur Öffentlichkeitsarbeit. In 2008 werden 4,8 Mio. Euro in den Radverkehr investiert.

„Wer könnte das Thema besser transportieren, als unse-



Haben bei dem Filmprojekt viel Spaß gehabt und eine Menge gelernt: Alexander Mundt, 20, Won Kim, 23, und Vanessa Behrmann, 20 (von links).

re angehenden Fahrradmonteure?“ fragt Franz Liebel, Sozialpädagoge in der Berufs-

bildung Ost des LEB.

Fortsetzung auf Seite 4

„Zaunkönige“: Jugendliche aus der GUF bauen Zierzaun nach historischem Vorbild

Projektorientiertes Lernen: Holzbearbeitung gemäß Denkmalschutzauflagen

Schon seit längerer Zeit war der historische Holzzaun an dem ehemaligen Schulgebäude, das die Jugendgerichtliche Unterbringung (JGU) des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung (LEB) beherbergt, renovierungsbedürftig. Es galt zudem, den strengen Denkmalschutzauflagen des Bauamtes Rechnung zu tragen. Doch Unterstützung aus den eigenen LEB-Reihen bot die Lösung: Unter der

fachlichen Leitung von Zimmerermeister Ralf Henke fertigten vier Jugendliche aus der Geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße (GUF) im Rahmen eines Lernprojekts binnen zwei Monaten einen vollkommen neuen Zaun und konnten dabei zeigen, was in ihnen steckt. Karsten Pietsch, Lehrer in der GUF, berichtet über das Projekt „Zaunkönig“:

„Für mich war es wichtig zu sehen, dass ich doch etwas kann“, sagt der 15-jährige Lars* im Nachhinein voller Stolz. Denn viele denken seiner Meinung nach oft: „Diese Kriminellen können doch nur Scheiße bauen.“ Sven*, 16 Jahre, sieht es ähnlich: „Die Arbeit am Zaun war für mich wichtig. Ich hatte ein Erfolgserlebnis - und so ist das Zaunprojekt irgendwie zu einem Abschnitt meines Lebens geworden.“

Die Aufgabe, der sich vier Jugendliche aus der Geschlossenen Unterbringung Feuerbergstraße (GUF) im Rahmen des projektorientierten Lernens gestellt haben, war anspruchsvoll, denn das alte

Schulgebäude im Hofschläger Weg unterliegt dem Denkmalschutz. Die Auflagen schreiben genau vor, wie der Zaun auszusehen hat, welche Holzart verwendet und in welcher Farbe er gestrichen werden darf. Insgesamt mussten 150 Einzelteile aus Lärchenholz in der Holzwerkstatt der Berufsbildung Nord zurecht gesägt, gefräst und gehobelt werden, bevor es mit der Oberflächenbehandlung in der GUF-eigenen Werkstatt weitergehen konnte.

Die vier Jungen bearbeiteten in Einer- oder Zweiergruppen unter Anleitung von Meister Henke oder von den Betreuern Mario Müller, der neben seiner Erzieherausbildung auch

Handschleifmaschine geschliffen.

Obwohl es bei den Arbeiten oft staubig wurde und akkurat gearbeitet werden musste, waren die Jugendlichen mit Feuereifer bei der Sache. Denn die Resultate ihrer Bemühungen konnten sie täglich in Augenschein nehmen. Allerdings war die Oberflächenbehandlung extrem aufwändig: Jedes der insgesamt 150 Einzelteile musste zweimal vorgestrichen werden, danach folgte ein Zwischenschliff und anschließend musste zweimal lackiert werden, um die Haltbarkeit zu optimieren. Dennoch hielt die Motivation der Jugendlichen auch während der folgenden Wochen an.

Nach Abschluss der Oberflächenbehandlung wurden die einzelnen Teile zu vier Feldern von 2,14 Metern und drei Feldern von 2,70 Metern Länge zusammen montiert. Im September erfolgte dann der Transport der Elemente in die JGU, wo sie in die Maueröffnungen eingesetzt wurden. Ergebnis: Die JGU hat einen neuen Zaun, der die Anforderungen des Denkmalschutzes

Tischler gelernt hat, und Jürgen Krellmann, der sowohl Erzieher als auch Malermeister ist, das Holz. Dabei wurden alle Teile zunächst per Hand oder mit einer elektrischen



Extrem aufwändig war die Oberflächenbehandlung, doch die hohe Motivation der vier Jungen hielt an.

erfüllt und der sicher lange halten wird.

Die Jugendlichen aus der GUF aber haben aus dem Projekt viel mehr mitgenommen: Zum einen das Gefühl, mit ihren Händen etwas geschaffen zu haben, das auch noch in einigen Jahren Bestand haben wird. Sie haben gelernt, nach Anweisung und im Team zu arbeiten und sie mussten oft erst den Kopf benutzen, bevor es mit den Händen losgehen konnte. Am wichtigsten aber ist vielleicht, dass die „schwierigen“ Jungs aus der GUF über Wochen für ihre Motivation

und ihre Leistung erhielten, was sie verdient haben: Wertschätzung und Anerkennung.

* Die Namen wurden aus Gründen des Datenschutzes verändert.



Für die Jugendlichen war die Aufgabe wichtig, denn sie konnten zeigen, dass sie etwas können.



Die Jugendlichen sind stolz auf den Zaun, den sie geschaffen haben - auch weil ihnen sonst kaum jemand etwas zutraut.

Impressum

LEB-ZEIT:

Informationsblatt vom Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB), Conventstraße 14, 22089 Hamburg

www.leb.hamburg.de

Verantwortlich im Sinne des Presserechts:

Bettina Bormann,
Telefon 428.81-4804
Fax 428.81-4899

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout:
Bettina Bormann

Druck: Hein&Co

Schlüsselqualifikationen im Ausland erwerben: mit Leonardo da Vinci

Fortsetzung von Seite 1

„Mit Erasmus hat die EU schon über eine Million Studienaufenthalte im Ausland ermöglicht“, sagte der Kaufmännische Leiter der Lawaetz-Stiftung, Jochen Kunz-Michel, im Vorfeld. Der Geschäftsführer vom Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung, Klaus-Dieter Müller, unterstrich: „Auslandserfahrung ist eine Schlüsselqualifikation. Wer bei uns lernt, kann erwarten, dass dies realitätsnah geschieht.“

Bis zu zwölf Auszubildende aus dem LEB haben die Mög-

lichkeit, im dänischen Odense in diversen Ausbildungsberufen dreiwöchige Praktika zu absolvieren. Das Leonardo-Programm bietet auch Einzelpersonen (Free Mover) eine Chance: Sie können während oder nach der Ausbildung für bis zu sechs Monate in nahezu allen europäischen Ländern Auslandserfahrung erwerben.

Einige Auszubildende aus dem LEB haben schon Interesse angemeldet. Sie wollen die Gelegenheit beim Schopf packen und ihre Vermittlungschancen entscheidend verbes-

sern. Wer weiß, vielleicht werden sie sich auch entschlie-

ßen, eventuelle Jobangebote im Ausland anzunehmen.



Bei Frauke Meyer (re.) von Arbeit und Leben konnte man sich über das Programm Leonardo da Vinci informieren.

„Jetzt habe ich wieder Energie für mein Kind“ - Kooperationsangebot Elternwerkstatt

Lernprogramm zur Förderung von Erziehungskompetenzen in den integrierten Kinder- und Familienhilfen des Landesbetriebs Erziehung und Berufsbildung (LEB)

Schon der erste Kurs der Elternwerkstatt, der im Oktober 2004 im Rahmen der integrierten Kinder- und Familienhilfen angeboten wurde, war ein Erfolg. Inzwischen läuft der Kurs zum sechsten Mal, diesmal mit 15 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die kontinuierlich zu den Treffen erscheinen und für jeden Abend 1 Euro bezahlen, zuzüglich 1 Euro für die Kinderbetreuung. Der Erfolg des Angebots liegt sicherlich im praktischen Alltagsbezug, denn immer geht es um konkrete Probleme der Familien und mögliche Lösungen, die gemeinsam erarbeitet werden - in Diskussionen und Rollenspielen, angeleitet von zwei geschulten sozialpädagogischen Fachkräften aus dem Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung: Janina Benecke und Eberhard Pohl. Das Lernprogramm fußt auf dem Konzept „AWO Elternwerkstatt“ und stellt im Rahmen der Elterngruppenarbeit eine besonders intensive Form der Elternbildung dar. Ziel ist es, die Erziehungskompetenzen von Erziehenden zu fördern

„Nein, Jonathan, das Telefon bekommst du jetzt nicht. Möchtest du nicht lieber spielen gehen oder möchtest du draußen schaukeln?“ Der einjährige Jonathan, im Rollenspiel dargestellt von einer ausgewachsenen Frau auf Knien, bleibt unbeeindruckt von den Worten. Er reckt und streckt sich weiter gen imaginärem Regal mit dem Objekt seiner Begierde, quengelt immer lauter. Die Mutter, gespielt von einer Teilnehmerin aus der Runde, blickt ratlos drein. So langsam fallen ihr keine Alternativen mehr ein.

Eberhard Pohl, Sozialpädagoge und Gruppenleiter in der AWO-Elternwerkstatt, die im Rahmen der integrierten Kinder- und Familienhilfen stattfindet, stoppt die Szene. „Wie war das für dich?“ will er von dem Einjährigen wissen. Ohne zu zögern kommt die Antwort: „Mama hat sich gar nicht für mich interessiert.“ Er fordert die anderen aus der Gruppe auf, Ideen einzubringen: Wie lässt sich der Einjährige von dem Telefon abbringen?

Die Eltern werfen ihre Vorschläge ein: „Kontakt aufnehmen - Blickkontakt, Körperkontakt“, „keine Entscheidungsfragen stellen, ein Einjähriger kann sich noch nicht entscheiden“, „nicht so sehr aufs Kind einreden“.

Ein neuer Versuch im Rollenspiel für Mutter und Kind. Neues Scheitern. Neue Ideen aus der Gruppe. Ein Versuch in neuer Besetzung. Die Mütter und Väter sind ganz bei der Sache, denn genau solche Situationen sind es, die ihnen in

ihrem Alltag begegnen: Eltern-Wille - Kinder-Wille - Machtkämpfe. Dabei agieren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gelöst und offen. Sie gehen konstruktiv und zugewandt miteinander um. Es wird gescherzt und gelacht, dennoch herrscht eine konzentrierte Arbeitsatmosphäre.

Jetzt spielt Eberhard Pohl die Mutter. Der Einjährige fordert wieder das Telefon, reckt und streckt sich danach. Die Mutter stellt sich vor das Kind und verdeckt so den Blick auf den begehrten Gegenstand, nimmt seine Hände, kniet sich zu ihm hinunter: „Du bekommst das Telefon nicht, das ist teuer und darf nicht kaputt gehen. Wir beide schaukeln jetzt.“ Jonathan ist still und lässt sich wegführen.

„Wie war das jetzt für dich?“ fragt Sozialpädagogin und Gruppenleiterin Janina Benecke. Die Frau, die Jonathan dargestellt hat, sagt: „Ich konnte das Telefon nicht mehr sehen. Mama hat sich um mich gekümmert.“ Janina Benecke erklärt: „Mit seiner Körperhaltung hat er die Sicht auf das Telefon verstellt und damit eine Grenze dargestellt.“ Das Thema „Grenzen setzen“ wurde in der Woche zuvor behandelt. Janina Benecke: „Die gezeigte Lösung ist nur eine Möglichkeit von vielen, eine Patentlösung gibt es nicht.“

Eine neue Szene, gespielt von Janina Benecke und Eberhard Pohl: ein Streit zwischen Vater und 15-jähriger Tochter, in dem es darum geht, dass die Tochter abends mit Freunden ausgehen will. Dem Vater passt weder die Uhrzeit noch

die Begleitung, Worte fliegen hin und her, schließlich rennt die Tochter aus dem Raum und knallt die Tür zu.

Wieder analysiert die Gruppe die Situation. „Es ging hier nicht um Inhalte“, stellen sie fest. „Beide sind Verlierer in der Situation.“ In entspannter Atmosphäre unter Gleichgesinnten ist es leicht, Fehler zu erkennen. Aber was, wenn man selbst Teil der Situation ist und von den eigenen Emotionen aufgepeitscht wird?

„Dann nehmen Sie sich fünf Minuten Auszeit und gehen auf den Balkon“, empfiehlt Janina Benecke. Sie macht klar, dass auch eine Mutter das Recht dazu hat. „Da kennen Sie meine Tochter nicht, die lässt das nicht zu, stellt sich in die Tür.“ Janina Benecke ermutigt die Frau: „Sie können Ihre Grenze deutlich machen, die Hände Ihrer Tochter nehmen und ihr sagen, dass sie sich darauf verlassen kann, dass Sie in fünf Minuten weiter sprechen, aber dass Sie jetzt erst einmal für sich sein wollen.“

Später in der Pause sagt eine Teilnehmerin: „Man lernt hier viel.“ Das Gelernte wendet sie in ihrem Alltag an, probiert aus. „Es klappt nicht immer sofort hundertprozentig, aber es hilft mir trotzdem.“ Auch die Rollenspiele: „Dabei lerne ich zu erkennen, was das Kind empfindet.“ Eine andere sagt: „Ich freue mich immer auf diesen Termin, die zwei Stunden hier verfliegen nur so.“ Beide schätzen den Beistand der Gruppe und fanden es hilfreich festzustellen, dass andere Eltern ganz ähnliche Probleme haben wie sie selbst.

und ihnen Mittel, Techniken und Haltungen zu vermitteln. Die Bausteine thematisieren beispielsweise Erziehungsziele und Gefühle, verstehendes Zuhören, Diskussionsregeln, Ich-Botschaften, Belohnung und Bestrafung, Konsequenz und Grenzsetzung. Zum Abschluss erhalten die Eltern eine Mappe, die sie als Nachschlagewerk nutzen können. Der Kurs ist ein Beispiel für eine gelungene gemeinwesenorientierte Arbeit: Er findet statt in den Räumen der Kita der Vereinigung im Friedrich-Frank-Bogen, wo auch die integrierten Kinder- und Familienhilfen des LEB beheimatet sind. Die Mütter und Väter erfuhren von dem Angebot durch Aushänge in der Kita, im Rahmen der Betreuung in den integrierten Kinder- und Familienhilfen oder der SPFH - alle können teilnehmen, zusammen lernen und zusammen Lösungen erarbeiten. Eine finanzielle Unterstützung aus Spendenmitteln vom LEB sichert die Betreuung und die Kita spendiert die Verpflegung für die Kinder.



Grenzen geben Halt und Orientierung - anhand einer Übung mit dem Seil erfahren die Gruppenmitglieder ihre persönlichen Grenzen und machen sich bewusst, wann sie an ihre Grenzen kommen.

Input, Diskussion, Rollenspiel - Janina Benecke und Eberhard Pohl behalten den roten Faden in der Hand, bringen Informationen unterhaltsam rüber, lachen und scherzen mit den Müttern und Vätern. Es geht um Auseinandersetzungen. Anhand einer Filzstiftzeichnung auf einem Flipchart - Bahngleis, Prellbock, Abfahrt - stellen sie dar, wie ein Streit verläuft und überlegen mit der Gruppe, wo es Abfahrten oder Auswege gibt. Obwohl die Zeit fortgeschritten ist, bleiben die Mitglieder konzentriert, stellen Fragen, liefern Beispiele.

Am Ende des Abends folgt der Ausblick auf den Baustein, der beim nächsten Mal behandelt wird: Handlungsmöglichkeiten. Zum Schluss weist Eberhard Pohl darauf hin, dass der Kurs seinem Ende entgegen geht und fragt, ob Interesse an einem weiterführenden Kurs besteht, in dem konkrete Fragen aus dem erzieherischen

Alltag behandelt werden sollen. Alle melden sich.

Beim Blitzlicht, den letzten drei Sätzen, die jede noch loswerden darf, bevor es nach Hause geht, sagt eine Mutter: „Jetzt habe ich wieder Energie für mein Kind.“ Eine andere sagt: „Ich werde weiter an mir arbeiten.“ Eine andere Stimme: „Ich freue mich auf das nächste Mal.“ Und noch eine: „Das Beste ist, dass es nach den Ferien weitergeht!“

Als alle schon fort sind, erklärt Eberhard Pohl: „Am Ende des Kurses werden die Mitglieder anders sein, sie werden Probleme anders benennen und anders lösen, weil sie sich vieles bewusster gemacht haben.“ Janina Benecke fügt hinzu: „Nicht wir sind die Experten, sondern die Mütter und Väter.“ Und vielleicht ist diese Haltung einer der vielen Gründe, warum die Eltern so gern an dem Programm teilnehmen. bo

Einzug ins Homehaus im Oktober 2008: ein Zuhause für 13 Kinder und Jugendliche

Es ist (fast) vollbracht: Der speziell für die Bedürfnisse der Betreuten konzipierte Neubau in Lohbrügge ist bezugsfähig. Schwerpunkt: Bildungsarbeit

Alles begann im Frühjahr 2000. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem damaligen Kinderhaus *Zollenspieker* - heute *Spadenland* - suchten Spender, die bereit waren, eine Bildungsreise für die betreuten Kinder und Jugendlichen zu finanzieren. Dabei stießen sie auf die Stiftung *Unternehmer helfen Kindern*. Der Vorstand war damit einverstanden, die Finanzierung der Reise zu übernehmen. Gleichzeitig wollten die Stifter die Einrichtung und deren Arbeit kennen lernen. Aus diesem persönlichen Kontakt erwuchs eine langjährige Begleitung und monetäre Unterstützung der pädagogischen Arbeit. Es entstand sogar die Idee, ein Haus - speziell konzipiert für die Kinder und Jugendlichen, die dort leben sollen - zu bauen. Im Oktober 2008 ziehen die Bewohner ein! Klaus Holzrichter, Jugendhilfeabteilungsleiter Ost, berichtet.

Zwei Aspekte fügten sich sehr glücklich bei der Begegnung zwischen der Stiftung *Unternehmer helfen Kindern* und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Kinderhaus: gegenseitige Sympathie und Vertrauen in die Kompetenz der Pädagogen sowie der Umstand, dass der Stiftungsvorstand in der Immobilienbranche tätig ist. So entstand die Idee, ein Haus für Kinder und Jugendliche in Bergedorf zu bauen. Realisieren wollte die Stiftung dies mit Hilfe von weiteren Sponsoren.

Eine Umstrukturierung innerhalb der Stiftung und die schwierige Suche nach einem geeigneten Grundstück verzögerten die Umsetzung des Vorhabens für lange Zeit. Die Stiftung unterstützte die Einrichtung weiterhin bei Bildungs-

projekten und größeren Anschaffungen.

Bildungsarbeit - von Anfang an ein wichtiger Aspekt

Im Jahr 2006 wurde mit Unterstützung aus dem Bezirksamt Bergedorf endlich ein geeignetes Grundstück gefunden. Jürgen Mayer H., ein bundesweit bekannter Architekt aus Berlin, hat ein in Form und Farbe besonderes und unverwechselbares Haus entworfen und geplant, das sicherlich im Stadtteil für Gesprächsstoff sorgen kann.

Bereits im Herbst begann die Erschließung des Grundstücks. Am 17. Januar 2008 wurde der Grundstein gelegt. Schon am 24. April 2008 konnte Richtfest gefeiert werden. Stiftungsvorstand, Architekt,

Sponsoren, Vertreter der Baufirmen, der Bezirksamtsleiter, der Geschäftsführer vom Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB) und nicht zuletzt das Kinderhaus-Team mit einigen Kindern und Jugendlichen konnten sich ein Bild vom zukünftigen Kinderhaus machen. Anfang Oktober wird das Haus an den LEB als Mieter übergeben.

Der Neubau liegt zentral in Bergedorf Lohbrügge, Öffentliche Verkehrsmittel sind gut erreichbar, mehrere Schulen liegen in der Nähe. Hinter dem Haus erstreckt sich ein Naturschutzgebiet. Im Inneren bie-



Im Oktober soll das Homehaus bezogen werden.

Foto: Müller

tet es Platz für bis zu 13 Bewohnerinnen und Bewohner einschließlich einer Wohnung im Tiefparterre mit eigenem Eingang als Verselbstständigungsteil für Jugendliche.

Zusätzliche Besonderheit: ein großer Teil der Miete wird als Spende an den LEB zurückfließen. Damit soll die Bildungsarbeit der Einrichtung intensiviert werden: Tägliche Hausaufgabenhilfe, intensive

Nachhilfe zur Verbesserung der Chancen für die Betreuten in ihrer Schullaufbahn und zusätzliche Bildungsangebote sollen hier künftig realisiert werden. Auch spezielle musische oder technische Interessen von Einzelnen können gefördert werden. Ferner können Einzelmaßnahmen wie beispielsweise Sprachreisen oder Gruppenaktivitäten im weiten Feld von Bildung umgesetzt werden.

„Hamburg fährt Fahrrad“

Fortsetzung von Seite 1

Zurzeit werden zwölf junge Menschen, davon drei Frauen, zu Fahrradmonteuren ausgebildet. „Ein Boomeruf“, sagt Franz Liebel, die Ausbildungsplätze werden gut nachgefragt und an Arbeit mangelt es nicht, denn Fahrradfahren liegt im Trend: „Die Leute wollen Benzin sparen, sich fit halten und etwas für die Umwelt tun.“ Darum sind die Aussichten, nach der Ausbildung eine Anstellung zu finden, auch gut.

Das Ausbildungsteam Franz Liebel und Bernd Laurent konnte die freiberuflichen Filmemacher Doro Carl und Arne Buck von der KurzFilmAgentur Hamburg e.V. von den Auszubildenden überzeugen und so kam man schnell zusammen: ein Kurzfilm zum Thema sollte entstehen. Der Titel, „Am Rad drehen“, war ein Einfall von Won Kim. Für den 23-Jährigen war die Filmarbeit Neuland - so ging es auch den anderen zwölf Auszubildenden

Fahrradmonteuren und den drei Auszubildenden Bürokauffrauen aus der BB Ost.

Die Kurzfilmprofis haben Informationen und Anregungen gegeben, inhaltlich gefüllt haben die jungen Leute das Projekt. Es wurden Gruppen gebildet, die sich Schwerpunkte setzten: eine Gruppe kümmerte sich um die Interviews, eine andere um das Filmen, und noch eine um die technische Bearbeitung - Auswahl der Szenen, Schnitt, Ton. Das anspruchsvolle Vorhaben wurde von April bis Juni realisiert.

„Ich sehe Filme jetzt mit anderen Augen“, sagt Vanessa. Und das ist auch eines der Ziele, das die Medienpädagogen von der KurzFilmAgentur Hamburg e.V. verfolgen, denn Filmkompetenz wird nicht nur durch das Anschauen vermittelt, sondern vor allem durch die eigene Produktion. Finanziert wurde das Projekt von der Kulturbehörde Hamburg.

Vollständig abgeschlossen ist das Projekt noch nicht: Im Oktober fahren einige der Auszubildenden im Rahmen des Programms Leonardo da Vinci nach Dänemark. Dort werden sie eine Woche lang die Berufsschule besuchen und zwei Wochen in Betrieben arbeiten. Sie werden die Filmkamera mitnehmen, um Bilder einzufangen, mit denen der Kurzfilm vervollkommen werden soll. Denn in Sachen Fahrradfahren können uns die Dänen etwas vormachen: Kopenhagen hat sich auf die Fahnen geschrieben, den Fahrrad-Anteil am Straßenverkehr auf 50 Prozent zu erhöhen!

Mit dem Ergebnis wollen sich die Auszubildenden weiter bewerben für das KurzFilmFestival 2009 mit dem Schwerpunktthema Fahrradfahren und für die Öffentlichkeitsarbeit an Schulen im Rahmen der Fahrrad-Kampagne. Wir drücken die Daumen!

bo

Politiker zu Gast beim LEB in Wilhelmsburg

Persönlicher Kontakt gesucht



Am 22. August 2008 war der Vorsitzende der CDU-Fraktion, Frank Schira (3. v.l.), mit dem Abgeordneten des Wahlkreises Wilhelmsburg, Jörn Frommann (re. vorne), im Rahmen seiner Sommertour im Projekt „Mittelpunkt Wilhelmsburg“ zu Gast. Aus der Erkenntnis, dass „eine verantwortungsvolle Politik für Hamburg nur durch den persönlichen Kontakt mit den Menschen, die diese Politik letztlich betrifft“, möglich ist, hat er die Gelegenheit genutzt, den Stadtteil besser kennen zu lernen, der neu zu Hamburg-Mitte gehört. Besonders interessierten sich die Gäste auch für das Hebammenprojekt. Brigitte Stobbe, Jugendhilfeabteilungsleiterin Süd (Mitte), Susanne Kowakowsky, Leiterin des Kinder- und Jugendhilfeverbundes Wilhelmsburg (links), Sabine Gottfried (nicht im Bild) und Karl-Heinz Rüdiger (2. v.re.), vom Projekt „Mittelpunkt Wilhelmsburg“ informierten die Politiker umfassend. bo